

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Brettnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Brettnig, Großröhrsdorf, Hauswald, Frankenthal und Umgegend

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend 7 Kontonennpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Beförderung.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf ten All gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2, 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2, 11 Uhr einzulenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Brettnig.

Nr. 89.

Mittwoch, den 6. November 1912.

22. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Alle im Gemeindebezirk Brettnig aufhältlichen Reservisten, alle Dispositionsunlauber und alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erhalten hierdurch Befehl.

am 7. November 1912,

nachmittags 2 Uhr,
in Großröhrsdorf, Mittelgasthof zur Kontrollversammlung einzutreffen.

Sämtliche Militärpapiere sind mitzubringen. Nichterscheinen wird mit Arrest bestraft.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche wegen Felddienstunfähigkeit oder häuslicher und gewerblicher Verhältnisse hinter die Reserve, Landwehr 1. und 2. Aufgebots zurückgestellt sind, und zwar solange sie der Reserve angehören, an den Frühjahrs- und Herbstkontrollversammlungen, und solange sie der Landwehr 1. Aufgebots angehören, an den Frühjahrskontrollversammlungen wie die übrigen Mannschaften ihrer Jahressklasse teilzunehmen haben. **Königl. Bezirks-Kommando Bautzen.**

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Nov. Die türkische Armee sah sich genötigt, sich auf die Aschadaltjapintie zurückzuziehen. — **Rodos** am Marmarameer wurde von den türkischen Truppen geräumt.

Konstantinopel, 4. Nov. Die Pforte bittet die Mächte um ihre Vermittlung zwecks Einstellung der Feindseligkeiten und um Einleitung der Friedensverhandlungen.

London, 4. Nov. Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ im türkischen Lager schreibt: Die größte Niederlage bei Eski-Burgas ist die größte, die man seither erlebt hat. 40000 Soldaten unter Abdulla-Pascha befanden sich auf dem Schlachtfeld bei Eski-Burgas. Die Flucht der Türken kann nur verglichen werden mit dem Rückzug der Franzosen aus Moskau. Den türkischen Waffen scheint kein Blut mehr zu winken. Durch die Armeen des griechischen Kronprinzen wurden die Türken auch bei Saloniki geschlagen. Der Rückzug der Türken vollzog sich eine Stunde lang in voller Ordnung. Die nachbringenden Massen drückten aber so stark auf die Vorhut, bis die gesamten Truppen den Kopf verloren. Der Rückzug artete in eine Flucht aus. Die Soldaten warfen ihre Gewehre und Geräte weg und ließen davon. Nachdem die Bulgaren erfuhr, was sich auf diesem Gebiet des Schlachtfeldes zutrug, verfolgten sie die Flüchtenden mit allen Waffen. Ein von den Türken besetzt gewesener Ort wurde ohne Schutz von den Bulgaren genommen. Kanonen, Munitionswagen, Gewehre und anderes Kriegsmaterial fiel in die Hände der Bulgaren.

als zweite Ersatzmänner:

Walter, Johannes, Geschäftsführer in Königsbrück,
Schulze, Gotthold, Werkmeister in Königsbrück,
Jemischer, Friedrich August, Brennerleiter in Weißbach bei Königsbrück.

II. aus dem Kreise der Arbeitgeber

als Vertrauensmänner:

v. Bogberg, Georg, Rittergutsbesitzer, Königl. Kammerherr auf Rehdorf,
Großmann, Max, Kommerzienrat, i. Fa. C. G. Großmann in Großröhrsdorf,
Dr. Raumann, Walter, Standesherr auf Königsbrück.

als erste Ersatzmänner:

Gebler, Max, Fabrikbesitzer, i. Firma Gottf. Gebler & Söhne in Brettnig,
Haupe, Richard, Rittergutsbesitzer in Brauna, Pampel, Clemens, Rittergutsbesitzer in Henneisdorf.

als zweite Ersatzmänner:

Schuster, Guido, Rittergutsbesitzer in Elstra, Schurig, Arthur, Fabrikbesitzer, i. Firma J. G. Schurig in Großröhrsdorf,
Sieber, Georg, Rittergutsbesitzer in Großgrabe.

Pulsnitz. Der Reizner Hochland-Turngau hielt am Sonntag hierseits seine

letzte diesjährige Gauvorturnerkunde verbunden mit einem Geräte-Wettturnen ab. Anwesend waren 92 Vorturner, wovon 34 am Wettturnen teilnahmen. In der Versammlung wurde Adernmann-Neustadt einstimmig wieder zum 2. Gauvorturner gewählt. Weiter segte man folgende Veranstaltungen für das nächste Jahr fest: 1. Gauvorturnerkunde in Neustadt, 2. Gauvorturnerkunde in Bischofswerda, Turnwettturnen in Sebnitz verbunden mit 50-Jahrfeier und Enthüllung eines Zahn-Denkmales, Gauspieltag in Bischofswerda. Schließlich wurden noch die Sieger verkündet, und sei das Resultat wie folgt mitgeteilt:

1. Kurt Haupe-Brettnig	85 1/2	Punkte,
2. Behner-Bischofswerda	83	"
3. Tübel-Pulsnitz	82 1/2	"
4. Erwin Heinrich-Brettnig	78	"
Hause-Deinitz-Thumitz		"
5. Schneider-Pulsnitz	77 1/2	"
6. Jährig-Sebnitz	77	"
7. Otto Mittag-Brettnig	76 1/2	"
Albert-Sebnitz		"
8. Jochemann-Bischofswerda	75 1/2	"
9. Haase-Sebnitz	75 1/2	"
10. Hübner-Pulsnitz R. S.	74 1/2	"
11. Hellner-Sebnitz	74	"
12. Hübner-Pulsnitz M. S.	72	"
12. Erwin Steglich-Brettnig	71 1/2	"
Häger-1 Bischofswerda		"
13. Grägner-Otteborn	70	"
14. Häger-2 Bischofswerda	69 1/2	"
15. Haase-Bischofswerda	68	"
16. Snaul	67	"

— In tiefes Leid ist die Familie Heinrich Gerlich in Börnersdorf versetzt worden. Ein Sohn, der in Arnsdorf eine Schmiede sein eigen nennt, wird seit mehr als 8 Tagen vermisst. Er ist nach Dresden gefahren und seltdem fehlt jede Spur. Die Frau des Ver-

storbene nahm sich aus Gram das Leben. —

Ja dem traurigen Vorfall wird noch mitgeteilt: Der junge Schmiedemeister hatte in Arnsdorf ein gutgehendes Geschäft; er arbeitete mit 2 Gesellen und 1 Lehrling, doch scheint er sich auf seiner Scholle nicht wohlgefühlt zu haben. Abenteuerlust hat den jungen, erst in der Mitte der 20er Jahre stehenden Mann gepackt, und er hat mit einem Freunde namens R. aus Börnersdorf wahrscheinlich die Reise über den Ocean angetreten. Für die junge Frau, die erst 21 Jährig zählt, war der Schlag niederschmetternd, um so mehr, als der Meister in der letzten Zeit die Buchführung vernachlässigt hatte und seinen Verpflichtungen bei den Steueranten nicht nachkam. Jene denke Gefahr war aber nicht vorhanden. Die Eltern der jungen Frau sind nicht unvermögende Besitzer in Löwenhain. Eine Firma drängte, als sie von dem Verschwinden des Mannes hörte, auf sofortige Zahlung und darüber scheint die Frau während des Kopf verloren zu haben, so daß sie den unseligen Schritt tat, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Ein kleines Kind trauert um die Mutter und auch um den Vater.

Dresden. (Vordorwurf an der Selbstten.) Am Sonnabend abend geriet der 20 Jahre alte Kaufmann Hermann Bilz auf der Ringstraße mit seiner Geliebten, einer 18jährigen Verkäuferin, in Streitigkeiten, nachdem beide vorher eine Schankwirtschaft besucht hatten. Als das Mädchen dem Geliebten wegen seines Lebenswandels Vorwürfe machte, zog der Mann plötzlich aus der Brusttasche einen geladenen Revolver und schoß auf das Mädchen. Die Kugel verletzte glücklichweise ihr Ziel. Der Revolverheld wurde von Straßenpassanten überwältigt und der Polizei übergeben.

Dresden. (Ein großes Riesen-Vergnügungs-Etablissement in Dresden.) Der Plan zur Gründung eines Riesen-Vergnügungs-Etablissements im Zentrum der Stadt von einem Umfange und einer Größe, wie Berlin ein solches kaum aufzuweisen hat, hat nunmehr greifbare Gestalt angenommen und geht seiner Verwirklichung schon in nächster Zeit ungeachtet der Proteste der Dresdner Gastwirtsvereine entgegen. Das Riesen-Etablissement soll außer einem 1000 Personen fassenden Kinotheater, das bereits behördlich genehmigt worden ist, einen Tanzsalon nach Art des Etablissements „Fledermaus“ in Hamburg, ferner ein Cafe, sowie ein Bier- und Weinrestaurant mit Tunnelgänge umfassen. Das Grundstück Waisenhausstraße 20 mit großen dahinter liegenden Gartenflächen ist bereits vor längerer Zeit käuflich erworben worden. Gegen dieses Riesen-Etablissement, das im Laufe des nächsten Jahres eröffnet werden soll, waren zahlreiche Stimmen laut geworden. Die Dresdner Gastwirtsvereine hatten gegen die Konzessionserteilung bei der Kreisgerichtsmannschaft Rekurs erhoben, der jetzt als unbeachtlich verworfen worden ist. Die Dresdner Gastwirte und andere Interessenten hatten geltend gemacht, daß für ein Etablissement in der oben geschilderten Planung für Dresden kein Bedürfnis vorliegt. Die Kreisgericht-

mannschaft hat indessen diesen Einwand als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Die Dresdner Gastwirte wollen, da der Rekurs bei der Kreisgerichtsmannschaft abgewiesen worden ist, zu anderen Rechtsmitteln ihre Zuflucht nehmen, um möglichst die Errichtung des Riesen-Etablissements zu verhindern. Ihre Bemühungen werden aber voraussichtlich wenig Erfolg haben, denn die Behörden haben hinsichtlich der Bedürfnisfrage jetzt eine ganz andere Anschauung, wie noch vor wenigen Jahren. Bis noch vor 10 Jahren konnte man in Dresden überhaupt keine Lokale, die nach 11 Uhr abends musikalische Unterhaltung boten. Jetzt wird in verschiedenen Cafes bis 2 Uhr nachts konzeriert und diese Lokale erfreuen sich eines Riesenbesuches. Dresden ist auch allmählich aus dem Schlafe erwacht und zur Großstadt geworden, in der es an großstädtischen Unternehmungen nicht fehlen darf.

Ries. (Kriegsfehler zweier Lehrlinge.) Ein bei einem Fleischermeister in Poppitz beschäftigter Lehrling erhielt von seinem Vorgesetzten den Auftrag, in Prausitz bei Ries Schweine zu holen. Er sollte diese gleich bezahlen und erhielt 300 Mark ausgehändigt. Der Bursche hat seinem Meister auch die Schweine gebracht, diese aber nicht bezahlt, vielmehr hat er seinem Meister eine gefälschte Quittung über 200 Mark übergeben. Die 200 Mark hat er für sich behalten und mit dem Gelde den Jahrmarkt in Ries besucht. Seit diesem Abend ist er verschwunden und mit ihm noch ein zweiter Fleischerehrling, der bei einem Fleischermeister in Ries in der Lehre war. Man glaubt, daß die jungen Leute vom Kriegsieber angesteckt sind und sich auf dem Wege zu den Türken befinden.

Grosenhain. (Revolverattentat auf einen Gendarm.) Am Freitag nachmittag 1/4 Uhr wurden auf den Gendarm Horn 1 aus Schönfeld in Räßbach von dem Zigarrenmacher Nagel zwei Revolvergeschosse abgefeuert, wodurch der Gendarm schwer verletzt worden ist. Der Attentäter ist flüchtig und fährt den Revolver noch bei sich.

— Ein Aufsehen erregender Selbstmord hat sich am Mittwochabend am Oberen Bahnhof in Plauen i. V. abgepielt. Der 32 Jahre alte Inhaber eines Studeiöschäftes, Arno Schumann, Paufer Straße wohnhaft, wurde vor einigen Wochen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er an seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau einen Erpressungsversuch verübte. Die Strafe sollte Schumann nun antreten. Er verkaufte sein Haus an eine Brauerei, machte sich einige fröhliche Stunden und war eben im Begriff, ein Auto zu bestiegen, um damit Plauen zu verlassen, als ihm ein Kriminalbeamter die Arrestur ankündigte. In diesem Augenblick zog Schumann einen Revolver, gab einen Schuß auf sich ab und sank von der Waffe getroffen tot in das Auto. Man brachte den Toten zunächst nach der Hauptpolizeiwache. Bei der Leiche wurden 18000 bis 19000 Mk. vorgefunden. Schumann hatte alles zur Flucht vorbereitet.

Kirchennachrichten von Brettnig.
Freitag den 8. November nachm. 5 Uhr:
B o c h e n m u n i o n.

Des Dramas letzter Akt.

150 000 Türken geschlagen. — Allgemeine Verzweiflung in der Türkei.

Es ist den Türken nicht gelungen, ihre leibhaftig besiegte Verteidigungsarmee Mile Burgas-Dunars Nisar gegen den bulgarischen Angriff zu halten. Zwar hat, was von bulgarischer Seite nicht bestritten wird, der Offizier bei Bista einen erfolgreichen Vorstoß unternommen und auf einen Augenblick die Bulgaren zurückgedrängt. Aber der Erfolg ist wertlos, nachdem es den Bulgaren gelungen ist, das Zentrum der türkischen Streitmacht zurückzuwerfen. Auf jeder Seite der kämpfenden Stände hat drei Tage lang je 150 000 Mann gegenüber. Auch die Türken hatten also ihre Hauptmacht eingesetzt. Es ist ihnen kein Erfolg beschieden gewesen, ja die amtlichen bulgarischen Berichte melden, das türkische Heer sei völlig geschlagen und zur wilden Flucht gezwungen worden.

Damit ist die Entscheidung zugunsten der bulgarischen Waffen gefallen, und auch die anfänglichen, vielleicht etwas aufgetauchten Erfolge der über Bista vorgedrungenen türkischen Streitkräfte konnten offenbar an dieser Katastrophe nicht ändern. Ob die türkische Heeresleitung unter diesen Umständen noch in der Lage ist, in der Linie Serai-Nchorlu nach die dem Nisarfors und in so kurzer Entfernung vom Schlachtfeld der letzten Tage nochmals Widerstand zu leisten, darf hart bezweifelt werden. Es dürfte nur möglich sein, wenn neue Truppen bereitgestellt werden könnten, um eine Entscheidungschlacht zu liefern.

Von bulgarischer Seite wird über die Schlacht berichtet: „In der Schlacht, die mit den Hauptstreitkräften der türkischen Armee in Stärke von 150 000 Mann auf der Linie Dunars Nisar-Mile Burgas drei Tage tobte, hat die bulgarische Armee den Feind geschlagen und gezwungen, sich aus seinen besetzten Stellungen unter lärmendem Nachhängen der Bulgaren zurückzuziehen. Die bulgarische Armee hat die energische Verfolgung des Feindes aufgenommen, der sich in Unordnung und Panik auf Rasby und Nchorlu zurückzog.“

Eine große Zahl von Kanonen, Munition, Fahnen und andern Kriegstrophäen ist den Bulgaren in die Hände gefallen, ebenso zahlreiche Gefangene. Die bulgarischen Verluste sind verhältnismäßig unbedeutend. Die Dörfer Mavski bei Mile Burgas und Nartash im Westen von Adrianopel sind von den Türken eingeschloffen, die gesamte christliche Bevölkerung niedergemacht worden. Auch sämtliche Dörfer in der Gegend von Melnik haben die Türken in Brand gesteckt.“

Türkische Meldungen besagen dagegen: „Der bulgarische Angriff sei bei Schongura gescheitert. Bei Narkly, zwischen Adrianopel und Kustajik, sowie bei Mile Burgas tobte ein furchtbarer Kampf. Wir haben 15 Kanonen erbeutet und fast ein ganzes bulgarisches Regiment gefangen genommen. Der Feind lag an verschiedenen Stellen in Unordnung. Ein Adrianopeler Bombardier-Korps hat Befehl erhalten, die Offensibe zu ergreifen. Eine Kolonne Weg gegen Kadinski westlich der Marija vor, eine zweite brachte dem Feind Niederlage auf Niederlage bei. Die vom Feind gegen unsere Befestigungen erbaute Verschanzungen wurden durch unsere Artillerie zerstört. Unsere Truppen besetzten Tcheremen. Eine starke feindliche Abteilung wurde zwischen Nartash und Kadinski durch zwei türkische Abteilungen eingeschloffen. Ferner wurde ein feindlicher Flugapparat von Kadinski nordöstlich Kustajik-Nascha aus heruntergeschossen.“ Diese Meldungen vermögen indes den bulgarischen Sieg nicht abzuschwächen.

Im übrigen ist man in Konstantinopel, wo das türkische Vordringen bei Bista durch so hoffnungsvolle Telegramme Nasim-Boschas angekündigt wurde, schwermütig geworden. Die türkische Bevölkerung glaubt nicht mehr an den Sieg, in den Fremdenkolonien fürchtet man die Nachhut der gereizten Volksmassen und, trotz der beruhigenden Versicherungen der türkischen

Regierung, eine allgemeine Meuterei, und englische und französische Kriegsschiffe sind zum Schutze der anscheinend bedrohten noch zu Konstantinopel unterwegs. Die Lage der Türken ist hoffnungslos. Nur die Armeen auch die Stellung Nchorlu-Nstrandja aufgeben, so dürfte der Augenblick für einen Vermittlungsversuch gekommen sein.

Es ist kaum anzunehmen, daß König Ferdinand den Wunsch hegt, durch eine Eroberung Konstantinopels die Forderung Russlands zu erregen. Auch in Konstantinopel werden jetzt schon Stimmen laut, die den Vermittlungsschritt der Mächte anrufen, und es ist ja auch klar, daß der türkischen Regierung nach einer neuen Niederlage kaum noch etwas anderes als ein schneller Friedensschluß übrig bleibt. Die verhandelten Balkanstaaten wollen, wie über Wien berichtet wird, auch wie zu erwarten war, nur gemeinsam ihre Bedingungen formulieren und vertreten, und diese Bedingungen werden gleichbedeutend mit dem Ende der europäischen Türkenherrschaft sein. Schon wendet sich alles den siegreichen Bulgaren zu, alles von den Besiegten ab. Die türkische Armee verteidigt jetzt ihr letztes Bollwerk, des Dramas letzter Akt hat begonnen.

Vom Kriegsschauplatz.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Hauptschlacht ist gewonnen. Adrianopel ist eingeschloffen, der Rückzug nach Konstantinopel ist nach allen Seiten abgeschnitten. Ein Nachschub von Truppen und eine Zufuhr von Lebensmitteln für die Türken ist fast unmöglich, so daß man sagen kann, der Friede wird sehr bald vor den Toren Konstantinopels geschlossen werden. Man spricht von der Gefangennahme des Kriegsministers und Generalissimus Nasim-Boscha. — Zwischen den Balkanregierungen finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um die Forderungen festzustellen, die die Regierungen erheben werden. Besehung von Thafos und Imbros durch die Griechen.

Die griechische Flotte hat die Inseln Thafos und Imbros besetzt und dort die griechische Flagge gehißt. Der Kreuzer „Canaris“ und ein Torpedoboot wurden abgeandt, um auch die Insel Strati zu besetzen. Damit droht Griechenland ernsthaft die Dardanellen.

Griechische Kriegsschiffe an der tizpolitianischen Küste.

Nachrichten aus Neapel zufolge kreuzen in den libyschen Gewässern griechische Kriegsschiffe, um die Rückführung der türkischen Truppen aus Nordafrika zu verhindern.

Eine Niederlage der Montenegreiner bei Stutari.

Wie die „Reichspost“ meldet, haben die Montenegreiner bei Berdica, Peltosa und Truski in der Bojana-Gebirge bei Stutari eine Niederlage erlitten. Der Angriff mochte das südliche Vordringen von Stutari frei. Die Einnahme von Stutari ist damit verzögert, wenn nicht unmöglich gemacht.

Neue Erfolge der Serben.

Bisher eroberte Serbien 33 000 Quadratkilometer mit 1 200 000 Einwohnern, alle Verbündeten zusammen gegen 70 000 Quadratkilometer mit 1,5 Millionen Einwohnern. Es ist beabsichtigt, die nächste Slupschinastigung in dem eroberten Afsak abzuhalten, der alten serbischen Jarenstadt, wo im vierzehnten Jahrhundert der bedeutendste serbische Zar, Duschan, der mächtigste, vor versammelten Würdenträgern des Reiches sein Gesetz gab, eine hochbedeutende mittelalterliche Gesetzammlung, herausgab. Die jetzigen Slupschinastigungen sollen demnach eine Fortsetzung jener mittelalterlichen Gesetzgebungstätigkeit in Afsak darstellen. Dort soll die Angliederung der eroberten Gebiete feierlich vollzogen werden.

Österreich und Serbien und die Sand-schaffrage.

Der Generaldirektor des serbischen Auswärtigen Ministeriums Jovanowitsch, der in österreichischen Regierungskreisen geschätzt wird, ist zum Generaldirektor in Wien ernannt worden. Er soll auf

beiderseitigen Wunsch eine direkte Verständigung Serbiens und Österreich-Ungarns über die Sand-schaffrage versuchen. Das Problem wird wahrscheinlich auf handelspolitischem Gebiete Lösung finden, namentlich durch die Neutralisierung eines Handelsweges durch den Balkan.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Gegenwart des Kaiserpaars hielten die amerikanischen Austauschprofessoren, der Geschichtswissenschaftler Sloan von der Columbia-Universität und der Mediziner Minot von der Harvard-Universität, in der neuen Aula der Universität in Berlin ihre Antrittsvorlesungen.

Bei den bevorstehenden Beratungen des Militärkollégiums im Reichstage wird voraussichtlich wieder die Frage angeschnitten werden, ob der Fortbestand der Invalidenhäuser wegen der dadurch verursachten Belastung des Heeresbetriebs notwendig erscheint. Die Heeresverwaltung wird sehr entschieden für deren Erhaltung eintreten, da sich die Invalidenhäuser als eine wertvolle und segensreiche Einrichtung für die Armee bewähren erwiesen haben. 70 Offiziere und Mannschaften finden in den Invalidenanstalten eine Zuflucht für das Alter und Pflege in oft schwerer Krankheit. Es kommt hinzu, daß das Invalidenhäuser in Berlin den mit Geschäftsmännern nicht geeigneten Inassen die Möglichkeit bietet, Familienmitglieder für einen Beruf auszubilden, denen dabei die Vorteile des Altersausweises erhalten bleiben.

Gelegenlich einer Anfrage über das Enteignungsgesetz kam es im preussischen Abgeordnetenhaus zu einer sehr heftigen Debatte zwischen den Gegnern des Gesetzes und der Regierung.

Wie jetzt bekannt wird, hat das Ministerium des Innern durch die Vermittlung der nachgeordneten Behörden eine Rundfrage über die Kasernenfrage veranlaßt. Die Angelegenheit wurde zunächst ganz vertraulich behandelt, in jüngster Zeit ist die Behörde aber infolge verschiedener Rückfragen der Krankenkassen davon abgegangen. Das ministerielle Gesuch soll dazu dienen, der Aufsichtsbehörde einen Überblick zu verschaffen, wie zurzeit die Verhältnisse zwischen Ärzten und Krankentassen geregelt sind, und wie sich mit dem Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung voraussichtlich gestalten werden. Im einzelnen soll festgestellt werden, in welchem Umfang in den einzelnen Bezirken die freie Arztwahl, das Kasernenarztwesen, die bedingte freie Arztwahl besteht.

Eine neue indische Gaunerei in Deutsch-Ostafrika wird von der „Deutsch-Ostaf. Ztg.“ gemeldet. Danach haben sich die indischen Kaufleute für eine künftige staatsrechtliche Regierungsfähige Revision, bei der eine Anzahl Hofämter, die zu klein waren, beschlagnahmt und die Jnder gezwungen wurden, diese durch gezielte gezielte Maße zu ersetzen, dadurch schablos gehalten, daß sie bei einer nächtlichen Veranlassung in ihrer Weisheit beschloffen, die Reichspreise zu erhöhen, da ihr Verdienst durch den Zwang, nach richtigem Maße zu verkaufen, zu sehr gesunken sei. Die Begründung dieser Preisbildung zeigt fast noch deutlicher als der Gebrauch falscher Maße, wie sehr durch die indischen Händler der ehrliche Geschäftsverkehr beeinträchtigt wird, ganz abgesehen davon, daß durch den Getreidehändler der Jnder die Lebenshaltung der Eingeborenen und die Bewirtschaftung der Pflanzungen in unerhöhter Weise verteuert wird.

England.

Die Mitglieder der deutsch-englischen Verständigungskonferenz, die in London tagte, waren am 1. d. MtS. sämtlich Gäste König Georgs auf Schloss Windsor. In einer kurzen Ansprache hob der Monarch hervor, wie sehr er den Arbeiten der Konferenz Erfolg wünsche.

Amerika.

Amerikanische Blätter hatten behauptet, daß die amerikanischen Petroleum-Gesellschaften und der Bojshafter der Ver. Staaten

gegen das vom Deutschen Reich beabsichtigte Petroleum-Monopol in Berlin förmlichen Einspruch erhoben hätten. Diese Behauptung wird von der Regierung der Ver. Staaten entschieden zurückgewiesen. — Es liegt kein Grund zu einer Einmischung in Deutschlands innere Angelegenheiten vor.

Der Vizepräsident der Ver. Staaten Sherman ist, 57 Jahre alt, gestorben. — Er war 1906 mit Taft zusammen gewählt worden und trat auch in dem gegenwärtigen Wahlkampf als republikanischer Kandidat für das Amt des Vizepräsidenten auf.

Eine Prophezeiung Abdul Hamids.

(Ein Gespräch des Sultans mit König Oskar von Schweden.)

In einer Unterredung, die Abdul Hamid zu der Zeit, als er noch Sultan war, mit dem König Oskar von Schweden hatte, sprach er sich über die Aussichten eines jungtürkischen Heeres in einer Weise aus, die heute bei dem Versagen der Jungtürken im Kriege geradezu als prophetisch bezeichnet werden muß. Das Gespräch fand schon vor mehr als 20 Jahren statt, als der König Oskar von Schweden wegen der Erkrankung seines Sohnes, des Prinzen Karl, nach Konstantinopel kam. Der Sultan äußerte sich folgendermaßen: „In unsem Islam liegt unter Einigkeit und unter Stärke. Nehmen Euer Majestät dem gemeinen Soldaten den Glauben, daß sein Tod auf dem Schlachtfelde ihm das Paradies öffnet, und sein Blut, seine Freudigkeit, mit denen er jetzt kämpft und Großes dadurch vollbringt, wird wandelt werden. Der Islam ist die Stärke, die feste Stütze des Kalifen, und ein Sultan ist in erster Linie Kalif und dann Herrscher. Euer Majestät erleben daraus, daß ich deutsche Offiziere als Reformer herbeiführen habe, daß ich den Fortschritt, die Reform auf gewissen Gebieten fördern will. Es ist der Anfang, und nur langsam kann es sich weiter entwickeln, soll es zum Segen für ein Volk werden, das bisher streng abgeschlossen von allem lebte. Ich bin nicht für eine Kultur, die nur Sozialisten ins Land bringt, mit jenen aufgeläuteten Ideen, die nur den einfachen Mann irreführen. Bis jetzt kennen wir keine Sozialdemokratie, gibt es erst überall Eisenbahnen, sobald man leicht ins Land einbringen und reisen kann, dann werden Körperliche und seelische Krankheiten die Tore geöffnet, und ich gestehe, davor bangt mir! Ich sehe schon die Schwierigkeiten beim Militär! Der Muselman gehorcht blindlings dem Propheten, seinem Vorsetzenden — dem Reformer, dem Christen, dem deutschen Offizier würde ich kaum im Falle eines Krieges die Machtvollkommenheit einräumen können, wie ich sie dem Muselman seinen Untergebenen gegenüber geben kann. Ich würde mit solcher Reform einen Konflikt heraufbeschwören, der sich bereinigen dürfte. Im Glauben, im Altgebrachten wurzelt die Disziplin meiner Soldaten. Gibt man ihnen dafür Freiheit, Gleichheit, muß man sie erst dazu erziehen und bilden von der Kindertube an. Ich bin zu alt zu solchem großen Kampf, ich will nur die Vorbildung geben, die Früchte der Reform, die ohne Kampf nicht reifen werden, wird und soll mein Volk nach mir ernten. Euer Majestät sehen, ich bin nicht gegen die Reform in gegebenen Grenzen. Niederreifen ist leichter als Aufbauen, nur auf festem Fundament kann man Großes aufbauen. Ich arbeite am Fundament, damit meine Nachkommen die Reformen darauf aufbauen können. Sonst würde das ganze Gebäude zusammenstürzen und unter seinen Trümmern die Reformer begraben, die nicht die Zeit der Reife abwarten konnten. — Ich danke Euer Majestät, daß Euer Majestät mir Gelegenheit gaben, mich einmal gegen einen Vorwurf zu verteidigen, der — ich weiß es wohl — mir allgemein gemacht wird. Ich wünsche aber Euer Majestät und mir, daß wir die Umwälzung nicht noch erleben.“ Dieses vor einigen Jahren in der „Deutsch-Neue“ veröffentlichte Gespräch zwischen Abdul Hamid und König Oskar gewinnt heute ein ganz besonderes Interesse.

Der Sturm bricht los.

1. Historische Novelle von A. Lindner.

Auf den Tärnen der preussischen Stadt Königsberg haben alle Uhren die Hälfte der gebührenden Morgenstunde aus. Es war ein klarer, steifer Dezembermorgen, und mit tödlichem Laute, wie er dem Winter eigen, lag die riefende Sonne auf dem Schnee der Dächer, über Spiegelt sie auf dem breiten gestorenen Spiegel des Pregelstromes.

Wir sind im Haus des Gymnasialdirektors Delbrück. Derselbe sitzt im langen, schlaftrüben Luchstuhl am breiten, mit Büchern bedeckten Tische, neben sich die gefüllte Kaffeetasse, im Mund die lange Pfeife, in den Händen ein aufgeschlagenes Buch, das er mit dem Barinas einträuchern zu wollen schien, so dicht läßt er Tabakswolken über die unglücklichen lateinischen Wörter hin, daß Ariovist und Ambiorix laut allen Keilen und Germanen schier zu erstickten brohen; denn das Buch sind die gallischen Kommentare Julius Cäsars.

Aber der Professor Delbrück war nicht allein. Wir haben noch drei Personen als im Zimmer anwesend zu nennen. Da ist erstens des Professors Tochterchen Elise, eine schlaffe, blonde, blauäugige, echte Germanentochter, in deren Augen allerlei Ideale leuchten. Sie sitzt auf dem erhöhten Fensterbrett und blickt wie geistesabwesend in die Straße hinaus, wo in

diesem Augenblick nichts weiter zu sehen ist, als alterbeladene Rollwagen, die nach den Ladestellen hinunterfahren, freischwebende Fischhändlerinnen und in die Hände putzende Lehrjungen oder zur Post eilende Kommiss. Ihre rechte Hand läßt verflochten zwischen Stuhl und Fensterwand einen Brief am Kleide hinabhängen, und zwei Finger pressen denselben so auf, daß es den Anschein hat, als wenn sie dem Briefe gerade diesen Platz angewiesen habe, um ihn den übrigen zu verborgen.

Eine zweite Figur, lang ausgeschossen, zugedreht bis an den Hals, mit einem fadenförmigen, durch die Länge der Zeit glänzend gewordenen Rocke, der oben eine rote, latunene Halsbinde sehen läßt, steht an der andern Seite des Stuhls. Es ist der Famulus des Gymnasiums, Ehrenfest, zwar stramm noch an Haltung, aber verwirrt in seinen Gesichtszügen, deren ausschließlicher Charakter Bedauerlichkeit ist.

Die dritte Gestalt ist eine mitterliche. Der Hauptmann Grätz ist mit einem Auftrag des Generals York aus dem preussischen Hauptquartier bei Taurauggen, auf russischem Gebiet jenseits der Nemele, in der ostpreussischen Hauptstadt eingetroffen, hat einige Tage daselbst zu tun gehabt und scheint, wie er so auf den Stuhl gesetzt und den Nischel in der Hand haltend, an der Tür steht, von der Familie Delbrück sich verabschieden zu wollen, wozu ihn der gelehrte Vater des Professors noch nicht hat kommen lassen. Der warnungsbefüllte Blick, den er bisweilen auf die in Gedanken verfunkenen Elise wirft, verrät uns nicht bloß, daß er im

allgemeinen ein Freund des Daves Delbrück, sondern zu der Tochter noch in besonderem, vielleicht zärtlicherem Bezug stehen müsse.

„Homisem esse barbarum!“ ruft der Professor aus dem Bude, aber in fragendem Tone, wie etwa der Lehrer, der dem Schüler einen Text zum Überlegen vorlegt.

„Er sei ein Barbar!“ lautet die Übersetzung, aber die Stimme kommt nicht vom Famulus, nicht vom Hauptmann, sondern vom Fenster her, von Elise.

„Müchtig, mein Mann!“ fährt der Professor fort. Die Mädchen nennen die Germanen von jeder Barbaren, die nicht im Besitz der griechischen und römischen Zivilisation waren. Ironisch —

„Aufbrautend!“ antwortet die gelehrte junge Dame, aber stets noch mit demselben abweisenden Augen Ausdruck, der das Überlegungsgehalt als etwas ganz Menschliches erscheinen ließ.

„Temerarium!“

„Tollkühn!“

Der Vater nickte befriedigt.

„Das wären dann die Hauptzüge im Charakter Ariovists!“

Der Famulus an der andern Seite hob den Vorderarm und tat einen steifen Schritt den Tisch entlang. In seinem nicht, Famule Ariovist, in seinem nicht. Er ist vielmehr ein de- und wehmütiger, ein verzagter Mann, obwohl ein Namensvetter jenes Feldherrn Ariovist, welcher Name, in das Einzelne übertragen,

allerdings bedeutet „Ehrenfest“. Jetzt rückt Er mir des Cäsars künftiges Buch.“

Ehrenfest griff auf dem Tische mit dem langen Arme eine weiße Ausgabe des Cäsar auf, schlug die Blätter um und reichte seinem Herrn das Buch mit den Worten: „Sechstes Kapitel: Commentariorum.“

Delbrück hob die Augenbraunen erstaunt in die Höhe und fragte: „Woher weißt Er, Famule, daß ich das sechste Kapitel wünsche —?“

„Daben in diesen kriegerischen Zeiten“, antwortete Ehrenfest mit jenem langweiligen Pathos, wie ihn halbgelehrte Diener eines ganzgelehrten anzunehmen pflegen, haben die östlichen die germanischen und gallischen Feldhauptleute mit unsern Schülern in Vergleich gezogen. Nach Ariovistum nehmen wir den Dum-norigem.“

„Gut, Famule“, nickte der Professor. „Den Vertreter der gallischen Rasse: Dum-norig — Napoleon; Ariovist — General York.“

„Hi! Hi!“ machte Ehrenfest, indem er warnend den Finger hob.

„Er nicht, Arioviste Famule, Er nicht!“ rief Delbrück etwas unwillig. „Das hätte Er denn für Ahalisch mit dem General York? Aber was will Er denn?“

Die letzte Frage bezog sich auf den fortwährend ängstlich wankenden Finger des alten Dieners, der seiner steifen Haltung einen Stoß gab und sich leicht über den Tisch neigte mit den gedämpften Worten: „Der französische Kommandant — Eugend-bund — Berührung —“

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Heer und flotte.

Die in verschiedenen auswärtigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die deutschen Grenztruppen aus Anlaß des Balkankrieges und der daran anschließenden Konferenz eine wesentliche Verstärkung erfahren würden, beruht auf freier Vermutung.

Zwei neue Kreuzer wird im Laufe des Monats November die Flotte erhalten, und zwar die Neubauten „Graf Söder“ und „Graf Seier“, die beide in Kiel vom Stapel laufen werden. Beide Kreuzer erhalten Turbinenantrieb und werden als geschickte Kreuzer nach dem verbesserten „Breslau“-Typ erbaut. Ihre Geschwindigkeit soll mindestens 23–24 Knoten in der Stunde betragen.

Von Nah und fern.

Geheimrat Schwenninger, der Leibarzt des Fürsten Bismarck, der seit einigen Jahren in der Nähe von München lebt, hat in Buarest auf Einladung des dortigen Deutschen Vereins einen Vortrag über Bismarck gehalten, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Geheimrat Schwenninger begab sich über Konstantinopel (der Sultan ist ein alter Patient Schwenningers) zum Jaren Arshinad von Bulgarien, den er seit mehreren Jahren behandelt.

Die Heere gegen die russische Fleisch- und Wollausfuhr nach Deutschland. Das Komitee der Petersburger und Moskauer Fleischhändler hat dem Handelsminister eine Denkschrift eingereicht, in welcher im Hinblick auf die Fleischexport nach Deutschland auf die unbilligere Fleischsteuerung in Petersburg und Moskau hingewiesen und die Aufhebung des billigen Tarifs für Fleischausfuhr verlangt wird. Außerdem wird die Tatsache hervorgehoben, daß Rußland keinen Überschuss an Rindvieh habe, wodurch schon jetzt ein fühlbarer Mangel an Rindfleisch hervortritt, zumal deutsche Agenten alle Mastschiffe auslaufen.

Ein Todesopfer des Berliner Stadtbahnunglücks. Das Eisenbahnunglück an der Station Jannowitzbrücke in Berlin, bei dem zahlreiche Personen verletzt wurden, hat auch ein Menschenleben gefordert. Der Arbeiter August Klingenberg, dem beide Beine abgetrennt worden waren, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangen zu haben. Die Leiche ist dem Schauhause übergeben worden. — Die Feuerwehr, der Verband für erste Hilfe, sowie das 22. Polizeiregiment haben — nach amtlichen Angaben — insgesamt 53 verletzte Personen teils nach Krankenhäusern oder Unfallsstationen, teils nach ihren Wohnungen geschafft. Außer dem verstorbenen Klingenberg sind noch drei Personen schwer verletzt. — Die Ursache des Zusammenstoßes ist laut Polizeibericht anscheinend in falscher Signalstellung zu suchen. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit der Untersuchung des Unglücks.

Vereidung des rheinischen Karnevals. In einer Sitzung des Bürgerausschusses, der eine Reform des Kölner Karnevals erstrebt, wurde bekanntgegeben, daß die diesjährige Idee zum Rosenmontagszug lautet: „Lieb und Tanz im Karneval“. Man beabsichtigt, zur glanzvollen Durchführung des Rosenmontagszuges auch Gesehmschiffe in der Stadt heranzuziehen und große Geldmittel bei entsprechender Unterstützung durch die Stadt für den Rosenmontagszug flüssig zu machen.

Verhaftung eines französischen Unterseebootes. Das Unterseeboot „Luler“ hat bei Cherbourg bei einem Übungsversuch schwere Schäden erlitten, so daß es auf lange Zeit dienstunfähig ist. Das Boot geriet in dichtem Nebel nahe an einen Dampfer heran und mußte zur Vermeidung eines Zusammenstoßes gegen die Hafenmauern auflaufen, wo ihm der Bug eingedrückt wurde. Das Schiff schien zu sinken, konnte aber noch schleunigst im Hafen geborgen werden.

Keine Advokaten in Italien. Ein in Rom verhängenes Appellationsgerichtsurteil verweist die Landesgerichtsentscheidung, die die

Professorin Gabriola zur Ausübung des Advokatenberufes zuließ. Somit ist den italienischen Frauen die Advokatur verschlossen.

Der bewohnte Dichter. Der spanische Nationaldichter Perez Galdos hat beim Untersuchungsrichter Anzeige gegen einen Selbstverleiber erstattet, der den höheren Sünden angehört. Galdos, der schwer ansehnend ist, will Schuld quittungen und Wechsel unterschreiben haben, die auf drei bis viermal so hohe Summen lauten, als seine Verpflichtungen betragen. Er behauptet, 300 000 Pesetas zuviel zahlen zu müssen. Bei der Beseitigung des Dichters erregt die Angelegenheit großes Aufsehen.

Fremdenfeindliche Kundgebungen in Ägypten. In dem mohammedanischen Viertel

Honeywill der bei Sapadnaja an der Dwina (Rußland) landete. 3) Jülich. Schweiz (Führer A. de Beauclair), der bei Sabulich im Gouvernement Wilna (Rußland) landete. 4) Reichsflugverein 2. Deutschland (Führer Otto Korn - Dresden), der nach Juraflegung von 1880 Kilometern an der Bahnlinie Wilna - Dünamurg bei Düflichty landete.

Das rumänische Kriegsministerium erhielt von dem Fürsten Bibescu, dem einzigen Privatmann, der eine ganze Anzahl von Flugzeugen unterhielt, diese Flugzeuge — sieben an der Zahl — zum Geschenk. Diese Zuwendung wird, wenn Rumänien noch auf irgendeine Weise in den Balkankrieg verwickelt werden sollte, der Seereschleifung sehr zufluten kommen.

Karte zur Schlacht bei Lüle Burgas.



Soweit bisher über die Schlacht bei Lüle Burgas festgestellt werden ist, machten die Türken vom rechten Flügel ihrer Hauptstellung am Bergpass einen erfolgreichen Vorstoß bei Viza. Nach den tatsächlichen Verläufen sollen die Bulgaren, die in der Gegend von Soudjak nordwestlich Viza standen, zurückgeschlagen worden sein. Die Hauptmacht der Türken aber wurde geschlagen und mußte auf der ganzen Linie den Rückzug antreten.

Die tragischen Seiten des Balkankrieges.

Während zahllose Telegramme von allerlei Waffentaten der Kriegführenden, der Begeisterungsfähigkeit kriegserregter Gemüter, Bilder von wehenden Fahnen und Siegesjubel melden, spielen sich hinter der Front, dahinein in den Lazarett- und Krankenhäusern, jene tragischen, menschlich erschütternden Szenen ab, die jeden Krieg begleiten müssen und doch von den Frontstehenden am leichtesten übersehen werden. Von diesen Seiten des Balkankrieges entwirft der Kriegskorrespondent des „Corriere della Sera“ Gino Perri eine ergreifende Schilderung: In Podgoriza war er Zeuge, wie die ersten Verwundeten heimgebracht wurden, wie die Zahl der Hingestreckten immer größer ward, die Krankenhäuser füllte, und wie sich in den Jambul der einen die stumme Klage der anderen meigte, die ihre Liebsten dem Moloch Krieg geopfert sahen. Denn für die Montenegriner ist dieser Krieg ein Volkstier, jung und alt, groß und klein, Frauen und Kinder haben seit Wochen an den Vorbereitungen mitgearbeitet, haben Uniformen geschneidert, Borräte zusammengetragen, Munitionen geschleppt und aufgebuddelt, als endlich die Kriegserklärung kam. Aber schon nach dem ersten Tage kamen die Opfer der ersten Kämpfe, müde, blutbedeckte Gestalten, in deren Augen noch der Abglanz der fürchterlichen Szenen lag, die sie miterlebt hatten. Auf Freunde und Kameraden gestützt, wankten diese Betroffenen heimwärts, schlichen durch die Straßen der Stadt und schlepten sich bis zum Krankenhause. Und der Zug der Verwundeten ward größer und größer, stumm und gefentken

Stáros kam es zu fremdenfeindlichen ersten Kundgebungen. Ein arabischer Scheich drang in die griechische, neben dem deutschen Konsulat liegende Kirche ein und hielt dortselbst verheerende arabischfeindliche Ansprachen. Bald sammelten sich 10 000 Araber an. Es kam zu Zusammenstößen mit der Polizei, infolgedessen viele Verhaftungen vorgenommen wurden. Drei Polizisten wurden verletzt; schließlich trat die Feuerwehr in Tätigkeit. Nachdem sie die Menge zerstreut hatte, kam es zu Kundgebungen gegen den deutschen Bizekonsul, dessen Wagen mit Steinen beworfen wurde.

Brand im Waisenhause Santa Rosa. Im Waisenhause Santa Rosa in Teraz brach bei Morgengrauen ein Brand aus und verbreitete sich bischließlich über das ganze vollbesetzte Gebäude. Da die Feuerleitern von den Flammen zerstört wurden, mußten die Jünglinge von oben herab in die Neze springen, wobei zwei Kinder vorbeisprangen und auf der Stelle tot liegen blieben. Die aufsichtführenden Schwestern zeigten größten Heldennut, keine unternahm den rettenden Sprung, bis sämtliche Kinder in Sicherheit waren. Sechs Können sind als Opfer ihrer Pflicht treue verbrannt, darunter die Oberin, die das Flammenmeer zurücktrieb, weil sie daraus die Pfister eines Kindes vernahm.

Luftschiffahrt.

Beim diesjährigen Gordon-Bennett-Flug gestaltete sich die Preisverteilung wie folgt: 1) „Picardie“-Frankreich (Führer Menau) landete, der bei Mjäm in der Nähe von Warschau landete. 2) „Uncle Sam“-Amerika (Führer

„Ich habe freilich“, antwortete der Professor laut, ehrlich und unbefangen, eine solche Verantwortung erhalten, weil ich meine Primaner mit patriotischer Spille nähere und den Cäsaren monatlich dazu fesslich auf die gegenwärtige Lage deutete. Ich hab' Ihn auch befohlen, mir einen Wink zu geben, wenn ich in dieser Beziehung zu weit ginge. Erkenne somit an, daß Er sehr Seine Pflicht getan hat, aber zwischen uns vierein laß Er das nur sein. Der Herr Hauptmann Gräf ist kein Demuzant und horet ja wohl mit Vergnügen den Cäsaren auch wieder einmal traktieren, leit er die Pfusen mit dem Kriegsgotte vertauscht.“

Diese Worte waren tragend an den Hauptmann gerichtet, indem Delbrück eine halbe Wendung auf seinem Stuhle gemacht hatte. Gräf beeihte sich, diese Apoptrophe zu benutzen und endlich den Alten auf seine Gegenwart aufmerksam zu machen.

„Gewis, Herr Professor“, sagte er näher tretend. „Aber wenn ich bitten dürfte, die Besprechung abzukürzen. Ich muß noch heute im Hauptquartier eintreffen.“

Delbrück nickte freundlich, aber gelehrte Sachen gehen über die Höflichkeit.

„Bin gleich zu Gade. Aber —“

In diesem Augenblick hob eine Wanduhr aus und begann zehn Glodenschläge. Gleich darauf summten ebenso viele Lichte von jedem Turme über die Stadt hin.

„Wir werden uns in die Masse begeben müssen, Herr Professor“, schnarrte Ehrenfest wie ein Automat.

Delbrück rief laut auf.

„Wo genug! Werde ich Sie noch sehen, Herr Hauptmann?“

„Nein, lieber verehrter Herr Professor“, war die Antwort. „Mein Pferd ist bereits gefaltet.“

Der Professor nahm beide Hände des jungen Offiziers in die seinen und sagte herzlich:

„So reisen Sie mit Gott. Mit dem alten Gott unfreier Väter. In dieser schweren Zeit tue jeder nur seine Pflicht, daß ich die einzelne Trost, der uns übrig bleibt.“ Das Jahr 1812 geht zu Ende, wer weiß, in welchen Verhältnissen wir uns im nächsten wieder begegnen. Haben Sie keine Nachricht von der Großen Armee?“

„Keine mehr“, antwortete Gräf, „seit man hörte, daß Napoleon den Feind bei Smolenski aus seinem Wege geworfen und auf Moskau gegangen sei.“

Delbrück seufzte tief und sah zu Boden.

„Cäsar zog nach Germania und lehrte unvordichteter Dinge wieder um. Barus fand kein Grab in den deutschen Wäldern. Jellecht legte Gott das Germanien dieses Franzosen-Kaisers in die Steppen von Rußland. Erhöhen Sie mir den General Jork, er ist mein Schulkamerad gewesen, außerdem hat er mir die Kasse aus der Taufe gehoben. Jork — Stein — Arndt und ich, Gottfried Delbrück, als wir noch im „Blauen Roffe“ zusammenschlichen und uns die Hände reichen zum Augenbunde — es sind Jahre darüber vergangen und das Vaterland ringt noch immer — wie sagt der Priester im „König Obidius“? — In einer See von Glend, und aus dem blutigen Schwall

vermag es kaum das wunderwolle Haupt zu heben —“

Der Professor raffte sich aus seinen Reminiszenzen auf und schüttelte den Hauptmann nochmals die Hand.

„Leben Sie wohl, Herr Hauptmann! — Famule Aristote, bring' Er mir den Cäsarem in die Klasse!“

Der Professor schritt auf Gräf zu, lächelte auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Stief wie eine wandelnde Hopfenstange, die Bücher unter dem Arm, folgte der Famulus Ehrenfest, genannt Aristotus.

2.

Der Hauptmann wandte sich nach dem Fenster, wo Gräf noch immer ohne scheinbaren Anteil für das, was um sie her geschah, das Gesicht nach der StraÙe lehnte.

Sie waren zerstreut, Gräf! sagte er.

Die junge Dame tat einen tiefen Atemzug, verharrete aber in ihrer Stellung und sagte bloß:

„In der Tat, Herr Hauptmann.“

„Wie lange treiben Sie das Latein?“

Endlich trat eine Veränderung in der Haltung ihres Kopfes ein, aber keine wesentliche. Sie senkte das Gesicht vor sich hin in den Schoß und sagte:

„Seit meinem siebenten Jahre. Ich darf mich nicht wundern, daß Sie diese Liebhaberel bei jungen Mädchen außergewöhnlich finden.“

„Ich kann es nicht leugnen, Gräf.“

„So sollen Sie wissen, daß ich es meinem

Hauptes, den Blick starr in den Straßenstaub begraben, matt und teilnahmlos, so kamen sie daher, um Hilfe, Pflege und wenn möglich Rettung zu suchen. Und Tag für Tag wiederholt und steigert sich leiser dieses ernste Schauspiel; die Bevölkerung lernt die tragischen Seiten eines Krieges kennen, überall eilt man den Verwundeten entgegen, um sie zu stützen und weiter zu geleiten, und sind sie im Krankenhause, so weist man nicht mehr von ihrer Seite. Das Lazarett von Podgoriza ist der Ort, wo die jubelnd davongezogenen Soldaten nur Frau, Kind und Schweltern wiedersehen: nach dem Kampfe. Das Krankenhaus ist groß, doch schon am zweiten Tage war es zu klein geworden; enger und enger mußten die Betten nebeneinandergeschoben werden, neue Lager wurden aufgeschlagen, auf den Korridoren, auf den Treppenhäusern, im Treppenhause, in den Zimmern der Ärzte, im Apothekerraum, in den Zimmern der Krankenschwestern. Aber der Zug der Verwundeten wurde darum nicht schwächer, dauerte unaufhörlich fort; in eifernder Hast errichteten fleißige Hände Nothüber, Bette wurden aufgeschlagen, auf der Erde fanden die Matrasen ihren Platz, und als auch all diese Vorrichtungen von den Anforderungen der düsteren Wirklichkeit überboten wurden, da begann man, die verwundeten Kämpfer im Freien zu betten, im Hofe des Hospitals. Die Nachbarkhäuser wurden requiriert, in Gärten und Scheunen machte man Quartier, und heute sind nur noch wenige Ökwer in Podgoriza, in denen nicht Verwundete liegen und die Pflege ihrer Landesleute empfangen. Im Krankenhause hat jedermann freien Zutritt und doch entfehlt keine Bewachung. Die Eltern, die Verwandten, die Geschwister der Verwundeten unterstützen die Krankenschwestern, sie alle zeigen eine Fassung, die erschüttern muß, man hört keine Klage, kein Jammern, keine Äuße der Verzweiflung, eine hartnäckige Entschlossenheit hat sich auf allen Gesichtern eingegraben und seinen Klammer will jeder allein tragen.

Buntes Allerlei.

Der „Hund, den man diesen Winter trägt.“ In den letzten Nachmittagsstunden sind jetzt die Hundehändler zahlreich auf den Boulevards, den Champs-Élysées und besonders auf der Rue de la Paix in Paris vertreten: die Damen wählen nunmehr den Hund, den man diesen Winter trägt. Es sind, wie schon in früheren Jahren, die kleinen Hunde, die als die unbesüßten Liebste der Modewelt gelten müssen. Die Zwergspitze und die niedlichen Yorkshire-Terriers erfreuen sich nach wie vor der allgemeinen Gunst, und man kauft viel mehr kleine Hunde als große. Die feinen kleinen japanischen und chinesischen Hunde finden stets ihre Abnehmer. Schwere sind schon die Bulldoggen zu verkaufen, die die Liebste der Amerikanerinnen bleiben. Besonders sind französische Bulldoggen gesucht, aber ihre Zahl nimmt ab und man verläßt gegenwärtig, wieder eine bessere Aufzucht zu erzielen. Zur Verbesserung der August-Hunderassen hat sich jetzt eine neue Vereinigung gebildet, der „Club des Luxus-hundes“, dem die vornehmsten Hundesiebhaber der Pariser Gesellschaft angehören. Der Club will all seine Mittel daransetzen, um die Mode der kleinen Hunde lebendig zu erhalten. Einige seiner Mitglieder besitzen wunderschöne Sammlungen der schönsten japanischen und chinesischen Hunde, der feinsten Terriers und Affenpinscher, von denen das Stück bis zu 6000 Frank wert ist. Unter den großen Hunden sind die deutschen Schäferhunde die beliebtesten. Neben ihnen werden auch russische Windhunde und Collies gekauft.

Kindermund. Mama will mit ihrer Ältesten Tochter Besuch machen und wird von der fünfjährigen Gertrud gebeten, sie mitzunehmen, was die Mama mit dem Bemerkten ablehnt, daß doch nicht gleich eine ganze Karawane zu Besuch kommen kann. — Darauf erwidert die kleine Gertrud: „Aber, Mama, drei Kamäle sind doch noch keine Karawane.“

guten Vater zuliebe tat, der eine Vertretung in diesem Unterrichts fand, seit ihm meine Mutter gestorben war.“

„Das ist was andres!“

Gräf trat einen Schritt näher.

„Ich muß Abschied nehmen, Gräf.“

Das Mädchen bot ihm die freie Hand hin, ohne aufzukucken.

„Reisen Sie mit Gott, Herr Hauptmann!“

Und noch einmal begann sie: „Ja, ja — reisen Sie mit Gott!“ aber es klang, als ob die Silben sich gar zu ungenum von dem Innersten des Busens trennen wollten.

„Es sind acht Tage“, hob Gräf wieder an, „daß ich das Haus Ihres Vaters beluchte. Sie wissen, es war der General selbst, der mich bei Ihrem Vater empfahlen hatte. Acht ganze Tage hielt mich der französische Kommandant hin, ehe er die Gnade hatte, auf das Portische Schreiben zu antworten. In jeder andern Zeit wäre mir die Galle über diesen Hochmut geschwellen, diesmal kann ich ihm nicht gram sein, weil ich die ganze Zeit in der Nähe einer Gräf Delbrück verleben durfte.“

Gräf richtete endlich ihr Gesicht auf ihn.

Sie waren mir stets ein angenehmer Gesellschaftler. Aber warum sehen Sie so traurig aus?“

„Gesellschaftler?“ war die bittere Antwort.

„Diese Redensart wäre für jeden andern noch gut genug gewesen. Sie wissen, daß ich ein wärmeres Abschiedswort in das kalte Winal mitnehmen möchte.“

2.

2.

2.

2.

2.

2.

2.

Morgen Donnerstag nachm. von 3—5 Uhr Seefisch-Verkauf

im Freibanklokale. Marken sind von heute Mittwoch nachm. 2 Uhr ab im Gemeindeamte zu entnehmen.

Die Ortsbehörde.

Dienstag den 12. November: Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Frw. Feuerwehr.

Sonntag den 10. November begeht die Wehr im Gasthof zum Deutschen Hause ihr

35. Stiftungsfest

durch Konzert, Vorträge und Ball, wozu die Mitglieder nebst Damen und auswärtige Kameraden recht herzlich eingeladen werden. Anfang 6 Uhr.

Das Kommando.

NB. Die uns zur Verlosung freundlichst zugedachten Geschenke wolle man bis Freitag bereit halten.
Die Wehr stellt 5 Uhr im Anker.

Kamenz i. Sa.

Grosse Vaterländische Fest-Spiele

vom 8. bis 18. November 1912 im Gasthof „Stadt Dresden“:
Deutschlands Erwachen, Erhebung und Einigung.
Großes historisches Festspiel aus der Zeit der Befreiungskriege und des deutsch-französischen Krieges 1870/71 von Werning.

Aufführungstage: 9., 10., 13., 16. u. 17. November nachm. 4 Uhr, 14. November abends 6 Uhr, 10., 12. u. 17. November abends 1/8 Uhr, 8., 9., 13., 15., 16. u. 18. November abends 8 Uhr.

Preise der Plätze: 1. Platz (nummeriert) 1.50 Mk., 2. Platz 1.—Mk., 3. Platz —50 Mk.; Kinder auf allen Plätzen die Hälfte: —75, —50 und —25 Mk.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

der geschäftsführende Ausschuss.

Auskunfts-Erteilung: Kamenz, Fernsprecher 216.



Zu haben beim Hersteller Bäckermeister Ernst Noack, Großröhrsdorf.

Bruno Nitzsche

Klempnerei Bretnig

empfehlen sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gusseisernes

Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren, verzinkte, verzinnete und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Glaskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schötpöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknies sowie verzinkte Ofenrohre.

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen, sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

Speise- und Weinkarten
empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Wein-Gläser Likör-Gläser

Georg Horn, Mechaniker.

empfehlen billigst

Turnverein.

Nächsten Sonntag den 10. Nov. soll mit den Jünglingen des Vereins eine Turnfahrt per Bahn nach Kamenz unternommen werden. Dasselbst Besuch der Vaterländischen Festspiele. Für die Jünglinge Fahrt und Eintritt frei.

Anmeldungen wolle man bis heute Mittwochabend beim Turnwart Pegold bewirken. Auch werden Vereinsmitglieder dazu freundlichst eingeladen. D. B.

Turnverein.

Die Probe-Anmeldungen zum 12. Deutschen Turnfest in Leipzig

vom 12.—16. Juli 1913 wolle man bis zum 17. Nov. beim Turnwart Pegold bewirken.

Dasselbst sind auch die näheren Bestimmungen einzusehen. D. B.



H. V.

Sonabend, d. 9. Nov. abends 1/9 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bücherwechsel. 2. Beschlusfassung, 25. Jahr.

Stiftungsfest betreff.
3. Allgemein Geschäftliches.
4. Vorträge.
Recht zahlreichem und pünktlichem Erscheinen sieht entgegen d. B.

1 neues Hausgrundstück mit 1 Scheffel Feld ist sofort zu verkaufen. Nr. 69.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, 2 Kammern, Küche, verschließbarem Vorraum, Bodenlammern und Keller sofort zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Ueber 12 Jahre alte Kinder des Mieters können bei mir mit reinlicher Arbeit beschäftigt werden. Buchbindermeister Berger, Grossröhrsdorf, Gde Schillerstraße. Am Reformationsfeste ist im Deutschen Hause mein Ueberzieher vertauscht worden. Ich bitte, denselben bei mir anzutauschen. Alwin Schölzel, Rosental.

ff. Lammfleisch
empfehlen Selma Mattick.

Turnschuhe

mit Chromsohle in allen Größen empfehlen billigst Max Süttrich.

Johannes Haupt
gepr. und verpst. Feldmesser
Pulsnitz
Langestr. 308. Fernspr. Nr. 91.
empfehlen sich zur Ausführung aller Vermessungsarbeiten.
Annahmestelle: M. Hause, Bretnig Nr. 30 g.

Walchbretter

empfehlen Georg Horn.

Dada

v. Bergmann & Co., Radebeul
ist das beste Haarwasser, verhindert Haarausfall, beseitigt Kopfschuppen, stärkt die Kopfnerven, erzeugt einen kräftigen Haarwuchs und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe. a Fl. Mk. 1.50 bei Theodor Horn.

Wirtschaft zum Waldhaus,
Gierberg, Pulsnitz.

Jeden Mittwoch
Kaffee und Plinsen.
Otto Nicolai.

Wringmaschinen
empfehlen Georg Horn, Mechaniker.

Etiketten

mit der Aufschrift:
„Soldaten-Brief.
Eigene Angelegenheit
des Empfängers“
empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,
offene Füße

Hautausschläge, akroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene

Rino-Salbe
Frel von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.
In Zu haben in allen Apotheken.

Kopfkäse beseitigt schnell und gründlich

Fioco's Parasitengeist. Flasche 50 Pf./bei
Theod. Horn, Drug., Bretnig.

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Rinnen, Flechten, Hauttröte u. durch tägliches Waschen mit der echten

Stedenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
a St. 50 Pf. bei: Theod. Horn.

Bredner Schlachtviehmarkt
vom 4. November 1912.

Zum Auftrieb kamen 4070 Schachttiere und zwar 616 Rinder, 801 Schafe, 2484 Schweine und 169 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt:
Dänen: Lebendgewicht 51—53, Schlachtgewicht 95—99; Kolben uab Rube: Lebendgewicht 48—51, Schlachtgewicht 89—95; Bullen: Lebendgewicht 52—54, Schlachtgewicht 92—97; mittlere Maß- und gute Sauptälber: Lebendgewicht 58—63, Schlachtgewicht 100 bis 106; Schafe 96—100 Schlachtgewicht; Schweine Lebendgewicht 63—65, Schlachtgewicht 83—85. Es sind nur die Preise für die besten Vieharten verzeichnet.

Zahn-Praxis

Großröhrsdorf, Adolfsstraße 270 g
W. Hauswald

empfehlen sich dem geehrten zahnleidenden Publikum, welches sich einer wirklich gewissenhaften und sachgemäßen Untersuchung und Behandlung seiner Zähne unterziehen will.

Künstl. Zähne mit u. ohne Platte sämtl. Systeme.
Kunstvolle Zahn-Plombierungen,
Behandlung für sämtliche Krankenkassen.
Zahnziehen auf Wunsch vollständig schmerzlos.
Sehr mäßige Preise.
Schonendste Behandlung.
Sprechzeit: täglich 9—7, Sonntags 8—2 Uhr.

Walter Hauswald, Dentist.

Als langjähr. Assistent bei ersten Zahn- und Spezialärzten im In- und Auslande tätig gewesen.